

1. VII. 1917

Englands Friedensbedingungen.

Eine Rede Lloyd Georges.

Die viel angekündigte Rede des englischen Premierministers Lloyd George über die englischen Kriegsziele liegt vor. Abermals ist es keine offene, bestimmte Erklärung, sondern, abgesehen von dem deutlich sichtbaren Anspruch Englands auf Mesopotamien und der verkündeten Losreißung Armeniens nur ein Versuch, das deutsche Volk, die „Demokratie“ gegen das Haus Hohenzollern auszuspielen. Die deutsche Regierung müsse demokratisiert, die militärische Macht Preußens vernichtet werden, dann werde über dieses demokratisierte Deutschland vielleicht England mit sich reden lassen. Also eine Promesse auf die Revolution in Deutschland. Das nennt Lloyd George eine Erörterung der Kriegsziele Englands. Und er hat im Grunde dabei recht. England weiß, daß zum guten Teile die Kräfte Deutschlands in seiner Einheit im Zeichen des deutschen Kaisertums verborgen liegen und daß diese Macht des Kaiser- und preußischen Königsgedankens das stärkste Hindernis für die Bestrebungen der Feinde Deutschlands ist.

So wären selbst aus dieser tückisch-hinterhältigen Rede die Kriegsziele Englands ersichtlich: dieerspaltung der Türkei, Eroberung des reichen Mesopotamien für England, Niederlegung der deutschen Kaisermacht als der stärksten Organisationsform des deutschen Volkes. Das ist ein gewalttätiges und räuberisches Programm, das selbst unter den Flicken seiner demokratischen Redensarten seine Bosheit nicht zu verbergen vermag. Es kann den extremen Demokraten, die immer für den Frieden zu arbeiten glauben, wenn sie England zustimmen, zum Studium empfohlen werden.

Nach diesem Programm der Annektionen und Unterwerfungen kann es auch nicht wunder nehmen, wenn Lloyd George den Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten v. Seidler einen ganz falschen Sinn unterschiebt. Ein Engländer weiß ganz genau, daß die Wünsche der Völker sich in ihren verfassungsmäßigen Einrichtungen äußern; denn ebenso wie England nicht Volksabstimmungen in Irland, in Ägypten, in Indien oder sonstwo vornehmen läßt, um die staatliche Zukunft dieser Länder zu bestimmen, sondern sie auf die in diesen Fällen sogar sehr fadenscheinigen verfassungsmäßigen Einrichtungen und zum Teil sogar die bloße Gewalt Englands verweist, ist sich Lloyd George völlig klar darüber, daß die Völker Oesterreichs nicht mit Plebisziten ihr Selbstbestimmungsrecht äußern, sondern durch ihre in der Verfassung bestimmten Faktoren. Wenn es auf die Volksfreiheit ankommt, dann hat Oesterreich keine Ursache, einen Vergleich mit England, dem Lande der internationalen Volksvergewaltigung, zu scheuen.